

Mobile Ferienanlage:

## Luxus-Urlaub in 11 Etagen über Meereshöhe



Ein solcher Anblick polarisiert: Die einen graust es beim Anblick derartig gigantischer Ausmaße, die den altherwürdigen Begriff von der „christlichen Seefahrt“ ad absurdum führen. Andere hingegen erstarren vor Ehrfurcht vor der gewaltigen Ingenieurleistung, die solche Giganten schwimmfähig macht. Dann gibt es noch jene, die schauernd an jene touristischen Ziele denken, die von 4 000 Passagieren auf Landausflug überschwemmt worden sind. Aber letztlich: Immer mehr Menschen finden das ganz einfach nur eine Klasse Urlaubsvariante. Denn kein Tourismuszweig wächst so rasant wie die Kreuzfahrtbranche.

Was hier oben durchs Bild schwimmt, ist „made in Germany“, genauer gesagt: „made in Ostfriesland“. Schließlich ist das größte jemals auf einer deutschen Werft gebaute Kreuzfahrtschiff auf der Meyer Werft in Papenburg vom Stapel gelaufen (soweit man dies bei solchen Dimensionen überhaupt noch so bezeichnen kann). Bauherr war die Reederei Royal Caribbean International, die mit der 2014 fertiggestellten „Quantum of the Seas“ ganz neue Maßstäbe für See-Reisen setzte. Surfen, Autoscooter fahren, aus einer Gondel in schwindelnder Höhe den Ausblick genießen, sich mit kulinarischen Highlights verwöhnen lassen oder einfach nur relaxen, und das alles auf hoher See und gemeinsam mit bis zu 4 900 Mitreisenden.

Ob in der Luft schweben beim Skydiving, surfen im Surf-Simulator oder Kunststücke lernen in der Zirkusschule: Keine Aktivität ist zu ausgefallen für diesen schwimmenden Riesen. Für alle, die keine Höhenangst haben, gibt es zudem

eine einzigartige Attraktion: Eine Glaskapsel hebt sie bis zu 90 Meter in die Höhe und bietet ihnen so eine spektakuläre Aussicht übers Meer, Inseln oder Hafensstädte. Und auch für Entspannung ist gesorgt: Diverse Pools und Sonnenliegen laden dazu ein, die Seele während der Passagen ausgiebig baumeln zu lassen.

Abends und nachts vertreibt dann ein hochkarätiges Show- und Musik-Programm die letzte Langeweile. So etwa in der dreigeschossigen Veranstaltungsarena „Two70“, wo Fenster und Wände bei Dunkelheit zu digitalen Projektionsflächen werden und Roboterarme LED-Flatscreens im Takt zur Musik bewegen. Für Roboter-Fans gibt es auch noch ein weiteres Highlight: In der Bionic Bar mixen ihnen maschinelle Barkeeper eine große Auswahl an Cocktails mit großer Präzision und vermutlich auch vollkommen unfallfrei.



Wer unterwegs ein wenig mehr Platz zum Leben auf See benötigt, bucht eine der „Royal Loft Suiten“: Luxus pur über zwei Decks und einen Whirlpool auf dem Balkon (links und unten, Fotos: Royal Caribbean International).



Wohnen und Schlafen mit Meerblick: Blick in eine der Außenkabinen. Wer sich stattdessen mit einer Innenkabine begnügen muss, bekommt zumindest ein „virtuelles“ Fenster. (Foto: Ingrid Fiebak-Kremer)



Das besondere Flair, das die schwimmenden Hotelzimmer ausstrahlen, setzt sich bis in die Bäder fort. Eine Kombination aus Mosaikfliesen und Marmor in verschiedenen Farben geben ihnen eine vornehme und zurückhaltende Ausstrahlung. (Fotos: Royal Caribbean International)

Brausethermostate in den Duschen sorgen in den Bädern der Kabinen für den effizienten Umgang mit dem Wasser. Das gilt auch für die öffentlichen Sanitäranlagen, wo Elektronischer mit Sensortechnologie installiert wurden. (Fotos: Ingrid Fiebak-Kremer)

So weit die touristische Perspektive. Auf der anderen Seite sind solche Kreuzfahrt-Riesen gigantische Baustellen, die für die Ausrüster nicht nur eine logistische Herausforderung darstellen, sondern auch eine technische. Denn ein solches mobiles Hochhaus hat seine eigenen bautechnischen Gesetzmäßigkeiten. Hinzu kommen dann noch die repräsentativen Ansprüche. So läutet die geschätzte 970 Millionen US-Dollar teure „Quantum of the Seas“ auch in den Kabinen ein neues Kreuzfahrt-Zeitalter ein. Ihre Einrichtung und das großzügige Platzangebot erinnern eher an gehobene Hotelzimmer als an Schiffskabinen.

Hochwertige Naturmaterialien, gedeckte Farben und Designer-Möbel machen aus ihnen Oasen stilvoller Behaglichkeit. Das gilt für die luxuriösen Loftsuiten ebenso wie für die eleganten Junior-Suiten oder die komfortablen Außenkabinen. Und auch wer eine Innenkabine gebucht hat, muss auf diesem Schiff nicht auf den Blick aufs Meer verzichten. Denn sie verfügen über virtuelle Balkone, die Echtzeitsichten der Umgebung zeigen.



Das besondere Flair, das die schwimmenden Hotelzimmer ausstrahlen, setzt sich bis in die Bäder fort. Eine Kombination aus Mosaikfliesen und Marmor in verschiedenen Farben geben ihnen eine edle und zurückhaltende Wirkung. Hier teilen sich übrigens zwei deutsche Wettbewerber die sanitäre Ausstattung. Während die Düsseldorfer Grohe-Gruppe Armaturen ihres „Grohe Spa-Sortiments“ zur Gestaltung der Bäder beisteuerte, ist in anderen Bereich der Passagier- und Crewkabinen sowie der Vitality Salons und öffentlichen WC-Anlagen die Schwarzwälder Hansgrohe SE mit Brausethermostaten und Brausen präsent. Auf jeden Fall aber geht es bei der Wahl der Armaturen nicht nur um Qualität und Design, sondern vor allem um Effizienz, denn ein solches Schiff ist schließlich nicht an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Wassersparen ist also angesagt. Und da man dies nicht von den zahlenden Gästen verlangen mag, muss die Technik dafür sorgen.

So verbrauchen die Handbrausen weniger Wasser als herkömmliche Brausen und sind mit einem Durchfluss von neun Litern pro Minute besonders ressourcenschonend. Noch sparsamer sind die Einhebel-Waschtischmischer der Linien Hansgrohe Metris und Focus mit einem Wasserverbrauch von fünf Litern pro Minute.

Durch den spezifischen Schnitt der Kabinenbäder waren zudem passgenaue Lösungen gefragt. So wurde beispielsweise die Zugstange der Waschtischmischer von der rechten Seite nach links verlegt, um eine einwandfreie Bedienung zu ermöglichen. In den öffentlichen WC-Anlagen sind die Mischer mit Sensortechnologie ausgestattet und damit besonders komfortabel, wassersparend und hygienisch.

Vor dem Captains-Dinner: Im Vitality Salon werden die Passagiere nach allen Regeln der Beauty-Industrie verwöhnt und verschönert. (Foto: Ingrid Fiebak-Kremer)